

Systemisches Arbeiten mit Kindern (Beispielsweise Bettnässern)

Gute, mittlere und schlechte Zeiten –
systemische Arbeit mit einem bettnässenden Kind.

In meiner Praxis für Sprach- und Psychotherapie arbeite ich mit Erwachsenen und mit Kindern verschiedener Altersstufen. Die Kinder kommen wegen Schul- und Lernproblemen oder werden von ihren Eltern wegen Verhaltensauffälligkeiten, psychosomatischen Symptomen oder familiären Spannungen gebracht. Im Folgenden möchte ich über ein Fallbeispiel berichten, das auf sehr eindrückliche Art mehrere Elemente der systemischen Arbeit mit Kindern und Familien verdeutlicht.

Neuro-Imaginatives Gestalten (NIG)

Im NIG¹ werden Farbskizzen, die mit der nicht dominanten Hand erstellt werden, als Bodenanker verwendet, das heißt, der Klient legt seine Skizzen auf für ihn stimmige Plätze auf den Boden und stellt sich anschließend darauf. Das zeichnerisch Ausgedrückte wird nun auch körperlich für ihn spürbar: Das Wesen der Zeichnungen äußert sich in körperlichen Empfindungen, Bewegungsimpulsen und Gefühlen. Im Austausch zwischen Klient, Therapeut, den ausgelegten Bildern und den aus dem Unbewussten aufsteigenden Körperreaktionen beider Personen entwickelt sich dann eine Art „wissendes Feld“ (Albrecht Mahr), das eine relevante Änderung der Sicht beim Klienten einleiten kann.

NIG eignet sich gleichermaßen für Erwachsene und Kinder, wobei es Kindern in ihrer vorwiegend kinästhetisch orientierten Erlebnis- und Ausdrucksweise sehr entgegenkommt, während sich Erwachsene in der Regel differenzierter auf verbale Weise zu ihren Körperwahrnehmungen äußern können².

In dem folgenden Fallbeispiel können wir mitverfolgen, wie Jonas seine Nöte und den Hinweis auf deren Lösung im Umgang mit seinen Zeichnungen ausdrückt.

Kinder und ihre Symptome

Die Liebe des Kindes zu seinen Eltern und seiner Familie ist eine bedingungslose Liebe. Das Kind liebt in einem solchen Maße, dass es bereit ist, für seine Familie sein eigenes Wohlbefinden, seine Gesundheit, ja sogar sein Leben zu opfern. In dieser Opferhaltung fühlt sich das Kind aber gleichzeitig allmächtig und stark, denn es glaubt in seinem magischen Denken, dass es durch sein Leiden das Glück für seine Eltern oder Familienangehörigen herbeiführen kann³.

Betrachten wir Symptome, mit denen Kinder zu uns kommen oder gebracht werden, unter diesem Gesichtspunkt, so können wir häufig Hinweise finden, wie diese Symptome mit den Nöten anderer Familienmitglieder zusammenhängen, für die das Kind ungefragt und unbewusst Verantwortung übernimmt.

In dem folgenden Fallbeispiel erstellt Jonas zwei Zeichnungen zu seinem Symptom „Bettnässen“, die sich in ihrer Polarität gegenüberstehen. Erst durch das Hinzunehmen einer dritten Zeichnung, einer Art integrierenden Kraft, wird für ihn Entspannung und Erleichterung spürbar. Jonas gibt mit dieser Metapher zu verstehen, dass es hier um die Integration eines Dritten geht. Die Mutter erklärt sich daraufhin bereit, das Symptom in einer Aufstellung in Zusammenhang mit der Familie zu betrachten⁴. Dadurch wird es möglich, die Metapher des Kindes zu entschlüsseln: Es ist die fehlende Integration des Vaters.

„Biografische Ebene“ und „archaische Ebene der Beziehungsordnung“

Grundsätzlich lassen sich zwei Möglichkeiten, mit dem Beziehungszusammenhang eines Klienten zu arbeiten, unterscheiden: die „biografische Ebene“ und die „archaische Ebene der Beziehungsordnung“¹.

Auf der „biografischen Ebene“ finden sich – wie das Wort besagt – unsere persönlichen Erfahrungen mit den uns bekannten Personen, Orten und Zeitumständen, in die wir hineingeboren wurden. Nicht nur den systemisch-konstruktivistischen, sondern auch den humanistischen, verhaltenstherapeutischen und analytischen Methoden ist der Blick auf diese Ebene gemeinsam⁵. Auf ihr wird – je nach Methode – nach Traumata, Komplexen, Blockierungen, Ressourcen oder Glaubenssätzen gesucht.

Auf der „archaischen Ebene der Beziehungsordnung“ dagegen gewinnt man Zugang zu den Wirkungen des erweiterten familiären Zusammenhangs und seinen Verstrickungen. In diesem Zusammenhang sind auch dem Einzelnen unbekanntes Mitglieder, die ein besonderes Schicksal hatten, oder auch lang zurückliegende Ereignisse, die die ganze Familie betrafen, einbezogen. Dieses Vorgehen findet man in der systemisch-phänomenologischen Arbeitsweise Bert Hellingers. Die beiden Ebenen stehen in Wechselwirkung zueinander, und es ist sinnvoll, eine Art und Weise zu finden, durch die man beide Ebenen in den therapeutischen Prozess einbeziehen kann.

In unserem Fallbeispiel findet sich die „biografische Ebene“ in der Einzelarbeit mit Jonas. Seine Zeichnungen beziehen sich auf gute und schlechte Zeiten in seinem Leben, ganz konkret sind es Zeiten, in denen er nachts einnässt oder

trocken bleibt. Seine Zeichnungen lassen sich auch als innere Anteile interpretieren, die ihre Entsprechung auf der „archaischen Ebene der Beziehungsordnung“ als Familienmitglieder finden. Diese Ebene wird dann durch die Familienaufstellung der Mutter mit einbezogen und führt zum Verschwinden des Symptoms.

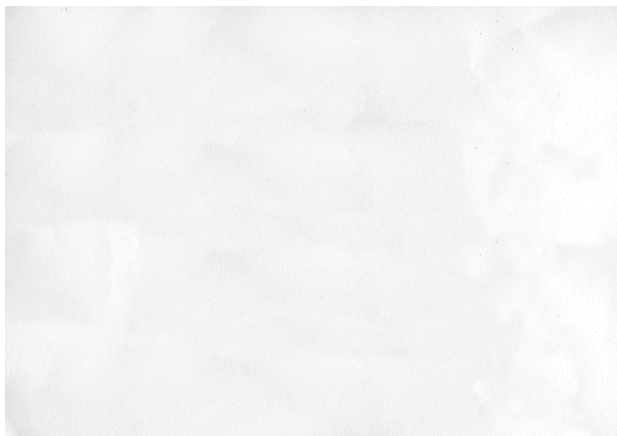
Fallbeispiel: Gute, mittlere und schlechte Zeiten – Ausgangslage/Symptom

Der 9-jährige Jonas kommt mit seiner Mutter zu mir in die Praxis, da er seit seiner Windelzeit nachts einnässt, medizinisch gibt es dazu keinen Befund. Seine Eltern leben seit seiner Geburt getrennt, er wohnt bei seiner Mutter, die inzwischen wieder verheiratet ist, seinen Vater sieht er an den Wochenenden und in den Ferien.

Anliegen

Jonas möchte nachts gerne trocken bleiben, weil er auch einmal bei Freunden übernachten möchte, was er aber aus Angst, sich zu blamieren, bisher noch nicht getan hat.

Weiser alter Mann

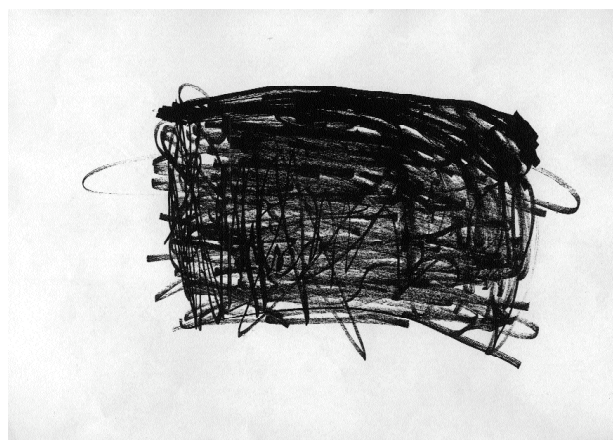


Einzelarbeit mit Jonas

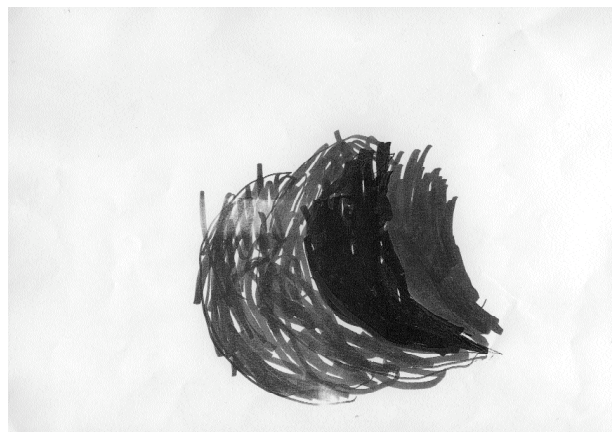
Zunächst frage ich den empfindsam und nachdenklich wirkenden Jungen, ob es denn auch mal Nächte gegeben habe, in denen er trocken geblieben sei. Jonas nickt bestätigend: „Ja, in den guten Zeiten habe ich das geschafft!“ Ich bitte ihn, diese guten Zeiten mit seiner nicht dominanten Hand auf ein Blatt zu zeichnen, er ist wie die meisten Jungen in seinem Alter sehr erfreut, nicht mehr reden zu müssen, und setzt sich gerne an den Zeichentisch. Die Zeiten, in denen er ins Bett macht, nennt er die schlechten Zeiten, und ich bitte ihn, auch davon eine Zeichnung zu machen.

Er legt die beiden Blätter auf dem Boden aus, so wie sie seinem Gefühl nach richtig liegen. Ich bitte ihn, in einiger Entfernung noch ein leeres Blatt als Metaposition auszulegen, wir nennen diese Position den „weisen alten Mann“, der sich das Ganze von außen anschaut.

Schlechte Zeiten



Gute Zeiten



Was Sie als Leser aus technischen Gründen leider nicht sehen können: Die schlechten Zeiten sind ganz in Schwarz gehalten, die guten Zeiten sind in den Farben Orange, Rot, Blau und Pink wiedergegeben.

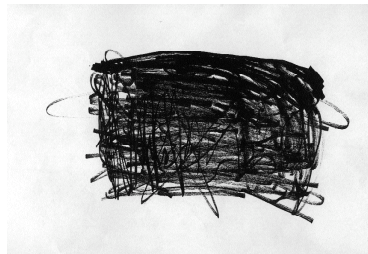
Ich bitte Jonas nun, sich nacheinander auf die guten und die schlechten Zeiten zu stellen und mir zu berichten, wie

es ihm auf jeder Position geht. Auf den guten Zeiten stehend fühlt er sich warm, aber wie vom Wind hin und her geblasen, auf den schlechten Zeiten fühlt er sich kalt und hat das Gefühl, von diesem Platz wegzuwollen. Ich frage ihn, wohin er denn gehen möchte, er nimmt sein Blatt und legt es neben die guten Zeiten.

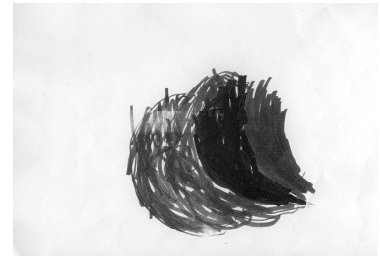
Weiser alter Mann



Schlechte Zeiten



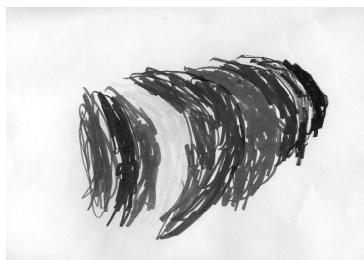
Gute Zeiten



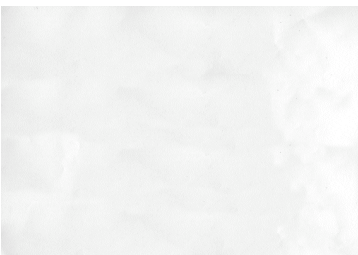
„Jetzt ist es viel heller“, sagt Jonas, als er erneut auf den schlechten Zeiten steht, „jetzt steh ich hier gut und möchte auch nicht mehr weg. Nur kalt ist es mir noch.“ Der Platz auf den guten Zeiten, den er dann betritt, ist für ihn weiterhin warm, aber jetzt steht er hier auch gut und fest. Ich bitte Jonas, von beiden Plätzen aus der jeweils anderen Seite zu sagen: „Mir geht es besser, wenn du da bist!“ Dieser Satz fühlt sich für beide Seiten richtig an.

Da beide Zeiten, die guten und die schlechten, ins Leere schauen, frage ich Jonas: „Wo schauen die beiden denn hin?“ Zu meiner Überraschung kommt die prompte Antwort: „Die schauen auf die mittleren Zeiten!“ Jonas fertigt auf meine Bitte hin auch davon eine Skizze an. Da ich den Eindruck habe, dass Jonas sehr genau weiß, was er mit diesen mittleren Zeiten meint, verzichte ich auf eine genaue verbale Erklärung.

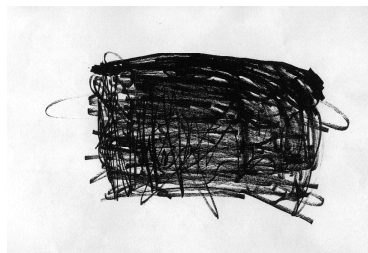
Mittlere Zeiten



Weiser alter Mann



Schlechte Zeiten



Gute Zeiten



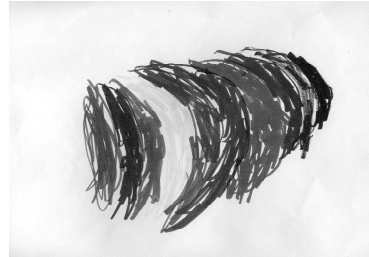
Was Sie als Leser leider wieder nicht sehen können, ist Folgendes: Die mittleren Zeiten enthalten alle Farben der guten Zeiten (Orange, Rot, Blau, Pink) und der schlechten Zeiten (Schwarz). Wäre die Zeichnung in bunt wiederge-

geben, hätten Sie diesen Zusammenhang sofort bemerkt. Als sich Jonas nun auf die mittleren Zeiten stellt, fühlt er sich einsam auf diesem Platz, er möchte näher zu den guten und den schlechten Zeiten rücken.

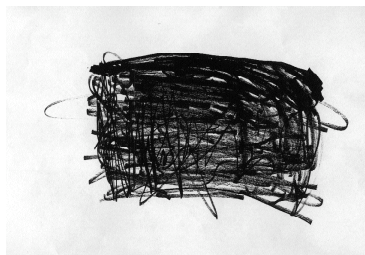
Weiser alter Mann



Mittlere Zeiten



Schlechte Zeiten



Gute Zeiten

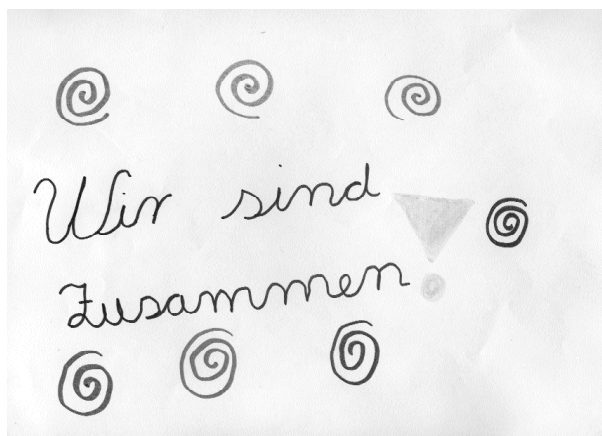


So nahe bei den anderen Zeiten fühlt sich Jonas auf dem Platz der mittleren Zeiten jetzt warm, fest und hell. Er sagt zu den guten und den schlechten Zeiten: „Ich gehöre zu euch!“ Die guten und die schlechten Zeiten, auf die er sich anschließend stellt, fühlen sich auch warm, fest und hell und sagen sehr erfreut: „Ja, du gehörst zu uns!“ Zum Schluss bitte ich Jonas, sich auf die Position des weisen alten Mannes zu stellen und sich das Ganze von außen an-

zuschauen. Vielleicht hat der weise alte Mann auch einen Ratschlag parat? Jonas stellt sich auf diesen Platz, nickt bestätigend und sagt: „Wenn ihr zusammen seid, geht es euch besser!“

Ich frage Jonas, ob er sich diesen Ratschlag aufschreiben will. Ja, das will er gerne, und er verziert das Geschriebene auch sogleich liebevoll.

Wir sind zusammen



Jonas ist jetzt hochzufrieden, und wir beenden die Sitzung an dieser Stelle, ohne noch weiter darüber zu sprechen. Seine Mutter sagt mir zum Abschied, dass sie ihren Sohn selten so erlebt habe, er gehe sonst kaum aus sich heraus. Ich schlage ihr vor, etwas abzuwarten und sich bei Bedarf noch einmal zu melden, erzähle ihr auch von der Möglichkeit einer Familienaufstellung.

Wirkung

Nach vier Wochen meldet sich die Mutter wieder bei mir und erzählt, dass ihr Sohn in vielem für sie ein „neues Kind“ sei, er sei entspannter und konzentrierter. Es habe auch einige trockene Nächte gegeben, aber das sei noch nicht stabil. Ich schlage ihr vor, mit dem Vater von Jonas zu einer Familienaufstellung in der Gruppe zu kommen.

Familienaufstellung der Mutter

Da der Vater von Jonas nicht mitkommen wollte, kommt die Mutter alleine in die Aufstellungsgruppe. Ich bitte sie, Stellvertreter für sich selbst, für Jonas, seinen Vater und für das Symptom, das Bettnässen, auszuwählen und aufzustellen.

Alle Beteiligten schauen auf das Symptom, das auf dem Boden liegt und sich nur bei der Mutter auf dem richtigen Platz fühlt. Ich frage die Mutter nach früh verstorbenen Familienmitgliedern, nach Abtreibungen oder schwerem Schicksal und stelle die Personen, die sie mir nennt, dazu, aber das Symptom zeigt sich davon unberührt, die Aufstellung fühlt sich zäh und undynamisch an.

Da meldet sich der Vater zu Wort, er fühlt sich als nicht zugehörig zu Mutter und Sohn, die alles „unter sich abmachen“. Er stellt sich auf den Platz seines Sohnes.

Nach dieser Umstellung kommt augenblicklich Bewegung in die Aufstellung. Das Symptom zeigt sich interessiert. Der Vater freut sich, neben seinem Sohn zu stehen, ist aber traurig, dass sein Sohn nicht bei ihm wohnt. Der Sohn fühlt sich gut und in Sicherheit neben seinem Vater. Die Mutter schaut voller Verachtung auf den Vater, sie möchte den Sohn für sich haben.

Ich frage die wirkliche Mutter von Jonas, die in der Runde sitzt und zuschaut, was sie zu dem Bild dieser Aufstellung meine. Sie nickt bestätigend und sagt: „Ja, so ist es. Dieser Mann war ein Griff ins Klo!“

Nach diesen offenen Worten bitte ich die Repräsentantin der Mutter, zum Vater zu sagen: „Du bist ein Griff ins Klo!“ Vater und Sohn reagieren beide hilflos und verzweifelt, der Vater sagt zur Mutter: „Aber ich liebe ihn doch genauso wie du!“ Diese Worte lösen bei der Repräsentantin der

Mutter sichtliche Betroffenheit aus. Ich bitte sie zu sagen: „Du bist der Vater von Jonas und ich seine Mutter. Ich sehe jetzt erst, wie sehr du ihn liebst. Bei dir ist er gut aufgehoben.“

Vater und Sohn entspannen sich nach diesen Worten sichtbar, die Mutter wirkt sehr betroffen. In diesem Moment bekommt der Vertreter des Symptoms einen derartigen Hustenanfall, dass er den Raum verlassen muss. Ich beende die Aufstellung an dieser Stelle und bedanke mich bei der wirklichen Mutter für ihre Ehrlichkeit und ihren Mut.

Wirkung

Nach drei Monaten berichtet mir die Mutter, dass sie sich nach der Aufstellung zunächst sehr geschämt habe, dass aber eine Woche danach etwas Unglaubliches passiert sei. Der Vater hatte immer zu viel Unterhalt für seinen Sohn bezahlt, was die Mutter aber nicht als positiv empfand, da sie das Gefühl hatte, er wolle sich damit etwas erkaufen. Eine Woche nach der Aufstellung kürzte der Vater die Zahlungen auf den gesetzlich vorgeschriebenen Betrag. „Seitdem ist er für mich größer geworden, ich habe mehr Achtung vor ihm“, sagt die Mutter. Vater und Sohn seien seit dieser Zeit mehr und näher zusammen, und sie könne sich aus deren Beziehung jetzt raushalten. Ihr Sohn sei wesentlich entspannter geworden, und bis auf einen kurzen Rückfall bleibe seit dieser Zeit sein Bett nachts trocken. Meine Nachfrage nach zwei Jahren ergibt, dass dieser Zustand auch in der Folgezeit stabil blieb.

¹ Madelung, E. u. B. Innecken (2003): *Im Bilde sein. Vom kreativen Umgang mit Aufstellungen in Einzeltherapie, Beratung, Gruppen und Selbsthilfe.* Heidelberg (Carl-Auer-Systeme).

² Innecken, B.: *Neuro-Imaginatives Gestalten mit Kindern oder: Alle gehören dazu.* In: *Praxis der Systemaufstellung 2/2002.*

³ Hellinger, B. (2001): *Die Quelle braucht nicht nach dem Weg zu fragen.* Heidelberg (Carl-Auer-Systeme).

⁴ Kutschera, I. (2002): *Was ist nur los mit mir? Krankheitssymptome und Familienstellen.* München (Kösel).

⁵ Madelung, E. (1996): *Kurztherapien. Neue Wege zur Lebensgestaltung.* München (Kösel).